

nichts als wandernde Gaukler, die mit mehr oder weniger einfachen Taschenspielerkunststücken arbeiten und ihren europäischen Kollegen gegenüber nur das suggestive Milieu des Zauberlandes Indien voraus haben. Ihre Leistungen stehen meist denen der abendländischen Magiker weit nach.

Gelegentlich wird nun von Vorführungen in Indien berichtet, die weit über das hinausgehen, was ein Illusionskünstler zu bieten vermag. In diesen seltenen Fällen scheint es sich nicht um gewöhnliche Gaukler, sondern um Yogin zu handeln, die eine ganz bestimmte, altüberkommene und streng geheimgehaltene Schulung durchgemacht haben. Ihre merkwürdigen Zauberkünste liegen ganz in der Linie der Yogalehre, jener religionsphilosophischen Weltanschauung im indischen Kulturkreise, die zwar als eine Weiterentwicklung der Sāmkhya-Lehre angesprochen werden kann, mit ihren Wurzeln aber bis in die graue Vorzeit hinaufreicht. Dazu gehört nach Stoll im wesentlichen „das Bestreben, durch Unterdrückung aller sinnlichen Regungen und durch Versenkung des Geistes in die Selbstbeschauung die Vereinigung mit Gott und dadurch die Herrschaft über die Naturgesetze zu erlangen“.

Mindestens scheinen nun diese Yogin zuweilen über die Fähigkeit zu verfügen, auf die Zuschauer in einem in Europa unbekanntem Ausmaße massensuggestive Wirkungen auszuüben, die sich bis zur Erweckung von Sinnestäuschungen steigern können. Hierher gehört in erster Linie das stark umstrittene *Seilexperiment*, das aber anscheinend nur selten von europäischen Zeugen beobachtet werden konnte. Die Grundmotive dieses „Wunders“ sind uraltes indisches Sāgengut. Sie finden sich schon im „Jataka“, einer Sammlung von Fabeln und Legenden von der Wiedergeburt Buddhas, die zuerst in Pali aufgezeichnet sind und deren ältester Kern bis mindestens in das dritte vorchristliche Jahrhundert zurückreicht.

Das echte *Seilexperiment* besteht kurz in folgendem: Nachdem die Gauklertruppe die im Halbkreis unter freiem Himmel in blendendem Sonnenschein versammelten Zuschauer längere Zeit durch eintöniges Trommeln und kleinere Kunststücke hinreichend präpariert hat, nimmt einer ein Seil zur Hand und wirft dessen eines Ende in die

Luft. Das Seil bleibt anscheinend in der Luft frei hängen. Nun klettert ein Knabe am Seil empor, wird zusehends kleiner und verschwindet oben den Augen der verblüfften Zuschauer. Danach klettert nach einem heftigen Wortwechsel der Zauberer mit einem Messer hinterher und verschwindet ebenfalls in der Höhe. Jetzt ertönt ein lautes Jammergeschrei des unsichtbaren Knaben, und zum Entsetzen des Publikums fallen die blutigen Gliedmaßen des offenbar zerstückelten Knaben aus der Luft herab. Sodann klettert der Inder wieder am Seil herab, sammelt die Glieder und bedeckt sie mit einem Tuch. Nach kurzer Zeit regt sich's unter dem Tuch, und der Knabe springt frisch und gesund darunter hervor.

Über diese Vorführung, teils mit, teils ohne die grausigen Details, liegen aus älterer und neuerer Zeit eine ganze Reihe von Augenzeugenberichten vor, die man nicht ohne weiteres als unglaubwürdig ablehnen kann. Der älteste Bericht stammt von dem angesehenen arabischen Reisenden Ibn Batuta (geb. 1302). Dieser sah das Seilexperiment um 1348 am Hofe des Emirs Kortai von Khansa, dem heutigen Hangtscheu-fu, also in China. Auch der Mongolenkaiser Jehangir (1605/27) beschreibt es in seinen Memoiren. Bengalische Gaukler führten es ihm vor. Der nächste Bericht stammt von Edward Melton, einem englischen Reisenden, dessen Glaubwürdigkeit eben wegen dieser Erzählung von zeitgenössischen Kritikern stark angezweifelt wurde. Er erlebte die Vorführung des Seilexperiments und anderer Künste im Jahre 1676, und zwar durch chinesische Gaukler. Meltons Darstellung weicht von der üblichen Form der Erzählung darin ab, daß nicht ein Knabe, der dem Gaukler vorankletterte, zerstückelt wurde, sondern die Glieder des Gauklers selbst aus der Luft herabfielen, und daß die Zuschauer dann die zerstückelten Glieder von selbst zusammenkriechen sahen, bis der ganze Körper wiederhergestellt war und der Gaukler sich erhob. Unsere Abb. 2 zeigt eine ganze Anzahl von Kunststücken chinesischer Zauberkünstler, in der Mitte das *Seilexperiment* nach der Schilderung Meltons, nach einem alten Kupferstich.

Ich habe mich bemüht, aus neuerer Zeit Augenzeugenberichte über diese wunderbare Vorführung zu sammeln und zu prü-